Mittwoch, den 26. Mai 1886. S. PAULO IX. Jahrgang. Nr. 42.

Abonnement:
Für 6 Monate . . . . . 6$000
„ 3 Monate . . . . . 3$000
Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen
werden nur bei Vorausbezahlung aufgenommen.

Erscheint
wöchentlich zwei Mal: *Mittwoch* und *Sonnabend*.

Expedition:
Rua de S. José 63, hinter dem Grande Hotel.

Germania.

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt."

Agenturen:
Santos: *H. Brügmann.*
Campinas: *J.U. Keller-Frey*, Rua 11 de Agosto 20.
Limeira: *Eduard Stahl.*
Rio Claro: *Otto Jordan.*
Piracicaba: *Bento Vollet.*
Rio de Janeiro: *C. Müller*, Rua do Hospicio 91.
Taubaté: *Luiz Rosner.*
Dona Francisca: *L. H. Schultz.*
Curityba: *Robert Hauer*, R. da Imperatriz 68 u. 70.
Für Deutschland:
Serig'sche Buchhandlung in Leipzig, Neumarkt N. 3.
Buchhandlung von Herrcke & Lebeling, Stettin.

Die Stellung der preussischen Regierung zur Einwanderung nach Brasilien.

(Aus der „Deutschen Post" entnommen.)

Die Stellung, welche die preussische Regierung zur Einwanderung nach Brasilien einnimmt, ist offenbar eine ungesunde und unhaltbare. Sie erlaubt die Auswanderung nach allen Welttheilen, legt aber derjenigen nach Brasilien Hindernisse in den Weg. Das sieht gerade so aus, als ob es in der ganzen Welt besser sei, als gerade hier, und als ob die deutschen Auswanderer überall sonst ihr Glück finden könnten, nur nicht in Brasilien. Wir nennen diese Stellung eine ungesunde, weil sie den Thatsachen durchaus in's Gesicht schlägt. Und aus diesem Grunde ist sie unhaltbar, denn auf die Dauer kann sich solcher Widersinn nicht halten.

Hätte die preussische Regierung Recht, so müssten doch diejenigen Gesellschaften, welche der Kolonisation dienen und welche Ländereien für Anlage von Kolonien aussuchen, längst gefunden haben, dass in Brasilien für sie der billigste Boden zu theuer sei. Aber nein. Trotz der in neuester Zeit abermals emporgetauchten Hetzereien und Verleumdungen gegen Brasilien kommen die Kolonisations-Gesellschaften immer mehr zu der Einsicht, dass sie ihre Kapitalien in Brasilien am fruchtbarsten anlegen können. Was ist alles gegen die Kolonie São Feliciano geschrieben? Wie hat man den Verein „Hermann" bedauert, dass er durch „Schwindler" verleitet werde, deutsches Kapital in ein Unternehmen hineinzustecken, welches absolut keinen Gewinn bringen könne. Und jetzt hat der Abgesandte jenes Vereins, Hr. Soyaux, gefunden, dass der Kauf der Kolonie ein günstiger sei. Oder wollen jene Hetzer auch noch den Schritt thun — vor dem sie allerdings ihr Charakter nicht zurückhält — und Herrn Soyaux als ein unwissendes oder als ein bestochenes Subjekt hinstellen? — Es ist bekannt, dass der deutsche Kolonial-Verein noch eine andere Kommission ausgesandt hat nach Brasilien, und dass deutsches Kapital auch in Sauta Catharina engagirt ist.

Wenn man auch mit seinen Meinungsäusserungen zuweilen etwas leichtfertig ist: sobald das Geld in Frage kommt, wenn Hunderttausende eingesetzt werden, dann pflegt man doch sehr sorgfältig und vorsichtig zu sein. Man könnte es sich reimen, dass die preussische Regierung Brasilien als Ziel der Auswanderung empföhle, und dass dennoch die Auswanderung dahin nicht in Zug kommen wollte, deutsche Kolonisationsvereine den Boden Brasiliens mieden und deutsche Kapitalisten sich weigerten, ihr Geld für Unternehmungen in Brasilien herzugeben. Das liesse sich verstehen; das Gegentheil aber ist unnatürlich. Und wer bei diesem Widerspruch im Unrecht sein muss, das kann schon derjenige beurtheilen, der gar nichts von brasilianischen Zuständen weiss.

Es ist auch wohl klar, dass die preussische Regierung sich nicht auf die Dauer der öffentlichen Meinung entgegenstellen kann, sondern sich endlich überwunden geben muss. Hat Bismarck einsehen gelernt, dass der Kulturkampf ein grosser Fehler war, so wird er wohl auch noch begreifen, dass man sehr unklug handelt, die Auswanderer vor Brasilien zu warnen.

Aber wodurch ist die preussische Regierung zu solcher Stellung gekommen? Lag die Sache der Kolonisation in Brasilien früher ungünstiger als jetzt? Die Lage in Brasilien hat sich wenig geändert. Wer die Schuld trägt, dass Brasilien bei der preussischen Regierung so verrufen ist, lässt sich wohl unschwer errathen. Die Berichte, welche die Agenten der Regierung, die Gesandten und Konsuln hinausgesandt haben, müssen derartig gewesen sein, dass die preussische Regierung zu den Glauben gekommen ist, sie handle im Interesse der Unterthanen, wenn sie der Auswanderung nach hier Hindernisse in den Weg lege.

Dass dabei die Berichte der Gesandtschaft am schwersten in's Gewicht fallen, liegt auf der Hand. — Nun ist es ein offenes Geheimniss, dass man in Rio de Janeiro erstlich auf die Südprovinzen des Reichs gar nicht gut zu sprechen ist und dass man zweitens gar nichts Sicheres von hier weiss.

Wer von Europa direkt nach Petropolis geht, kann sich in der deutschen Gesandtschaft über all und jedes informiren, wie es in den Südprovinzen aussieht; wer aber nun meint, er wisse überhaupt irgend etwas über die hiesigen Zustände, der irrt sich sehr. Die deutsche Regierung schickt Leute aus, welche in den Akten und Bureaux sehr gut Bescheid wissen. Wenn doch unter den Gesandten der letzten 20 Jahre nur einer gewesen wäre, welcher es der Mühe werth gehalten hätte, die Südprovinzen und ihre deutschen Kolonien, deren Werth oder Unwerth der Gegenstand so vieler Artikel und Berichte gewesen ist, zu bereisen und sich an Ort und Stelle zu informiren! Man kann nicht sagen, dass Deutschland seine Beamten und ordentlichen Angestellten im Auslande kärglich besoldet. Deutschland will nicht blos vertreten, es will auch repräsentirt sein. Die in fremden Landen lebenden Deutschen sollen durch die Repräsentation in ihrem Nationalbewusstsein gestärkt, sie sollen mit der Zuversicht erfüllt werden, dass Deutschland, ein starkes Deutschland hinter ihnen steht, und sich um sie kümmert. Wie kann das aber geschehen, wenn Deutschlands Vertreter sich durch ganze Generationen hindurch gar nicht um die Deutschen im Auslande kümmern, wenn dieselben es nicht einmal für angezeigt halten die deutschen Kolonien zu bereisen, derenwegen aus Deutschland Kommissäre, Kommissionen und Berichterstatter abgeschickt werden! Diese alle werden sich den Vertretern Deutschlands vorstellen, werden von diesen aus den Akten informirt werden und — ein ganz falsches Bild erhalten, weil die Vertreter Deutschlands die Deutschen und die deutschen Kolonien nicht kennen. Wäre das der Fall, so müssten bald andere Berichte an die Regierung gelangen, und in Regierungskreisen würde bald ein anderer Wind wehen.

Notizen.

5 Proz. Additional-Zoll. Vom 1. Juni ab werden die für den Emanizipationsfond bestimmten 5 Proz. Additional-Zoll von allen Impostos geraes, mit Ausnahme des Exports, erhoben. Die Impostos geraes sind: Importzölle von Konsum-Artikeln, Expediente (Schreibegebühren) von zollfreien Konsum-Artikeln, desgl. der Capatazias und Lagergebühren, Imposto für Leuchtthürme, desgleichen vom Dock, Papierstempel, von Eigenthumsübertragung, Industrie und Professionen, von Subsidien und Gehältern, von Gebäuden, Transport, Viehstand (Gado), Prämien von öffentlichen Depositen (Depositos publicos), Impostos von Patenten und Privilegien; Abgaben für spezielle Zwecke wie z. B. Sklaven-Taxe incl. die Additionaltaxe, Uebertragung von Sklaven auf andere Personen, Multas; Impostos auf Consignatarios von Sklaven, dito auf Lotterien, Stempel der Lotteriebillets. Die Zahlung des Imposto erstreckt sich auf alle Provinzen des Reichs. Die Taxe von 5 Prozent wird berechnet von dem Betrag der angeführten Steuern, mögen diese nun festbestimmte (fixos) oder proportionelle sein.

Die Kommission, welche der **Deutsche Kolonialverein** behufs Bereisung und Durchforschung Südbrasiliens abgesandt hat, sollte in diesen Tagen in Rio eintreffen. Ursprünglich hatte die brasilianische Regierung beabsichtigt, diese Kommission sehr zuvorkommend zu empfangen, ihr Reise-Erleichterungen zu gewähren und einen Reisebegleiter mitzugeben; man soll jedoch von dieser Absicht wieder zurückgekommen sein.— Wir erörtern den Gegenstand eigentlich nur ungern, denn wir verkennen keineswegs die Dienste, welche der Deutsche Kolonialverein Brasilien leisten will, und wissen den Werth deutscher Einwanderung sehr wohl zu schätzen; aber wir können unsere Augen unmöglich den Wirkungen verschliessen, welche das Vorgehen des Kolonialvereins zunächst gehabt hat. Die Situation hat sich in den letzten Monaten sehr verändert, nämlich verschlechtert. Man spreche heute mit Brasilianern über die Kolonisationspläne deutscher Gesellschaften, und man wird wahrnehmen, dass sich die feste Ueberzeugung ausgebildet hat, *Deutschland* (wir gebrauchen absichtlich den Kollektivbegriff) wolle mit aller Gewalt und unter jeder Bedingung in Brasilien kolonisiren. Dadurch scheinen selbst Kreise kopfscheu geworden zu sein, welche früher mit allen Mitteln die deutsche Einwanderung befördert zu sehen wünschten. — Wir sind übrigens überzeugt, dass man die Kommission des Deutschen Kolonialvereins mit der ganzen Liebenswürdigkeit, die eine der hervorstechenden Tugenden des gebildeten Brasilianers ist, behandeln wird; aber die Verwirklichung etwaiger praktischer Kolonisationspläne wird vielleicht auf Schwierigkeiten stossen, die man früher niemals zu erheben pflegte. Man wird die Pläne deutscher Gesellschaften nicht geradezu abweisen; aber es dürfte leicht möglich sein, dass man, statt wie sonst Zugeständnisse zu machen und die nothwendigen Vergünstigungen zu gewähren, Bedingungen stellen zu können glaubt. — Uebrigens sollte es uns freuen, wenn dieser unser Pessimismus sich als unbegründet herausstellen würde; denn wenn auch das Rio- und Santos-Hinterland so wie so schwerlich auf deutsche Ackerbauern-Einwanderung rechnen kann, da die Italiener und Azorer sich den ländlichen Dienstverhältnissen leichter anpassen, so liegt doch in den drei südlichsten Provinzen die Sache durchaus verschieden, weil in ihnen das gute Gedeihen deutscher Kolonisten Thatsache ist. Wie das wirthschaftliche Gedeihen São Paulo's mit der zahlreichen italienischen Arbeiter-Einwanderung zusammenhängt, so hängt das Gedeihen des übrigen Südens von der Bevölkerung des Landes mit Kleingrundbesitzern ab. Der beste Kleingrundbesitzer ist aber unstreitig der deutsche. Doch die Brasilianer haben Angst vor dem Deutschthum, und diese Angst steigert sich um so mehr, je enthusiastischer der Deutsche Kolonialverein Südbrasilien als Auswanderungsziel empfiehlt. Selbst „*Rio News*" scheint von dieser Angst angesteckt zu sein und stellt es in einem ihrer Artikel als eine Thorheit hin, eine nationalitätenweise getrennte Besiedelung der Koloniedistrikte eintreten zu lassen und so streng abgeschlossene deutsche und italienische Sprachgebiete zu schaffen, zu denen jetzt durch die von den Brasilianern sympathisch begrüsste Initiative französischer Gesellschaften auch noch französische Sprachgebiete treten sollen. Allerdings sei in Brasilien nach Lage der internen Verhältnisse vorläufig überhaupt nicht auf kolonisatorische Erfolge zu rechnen, ausser wenn man jede Nationalität für sich entwickeln lasse. Der letzte Zusatz des englischen Kollegen sagt alles. In der nordamerikanischen Union ist die Mischung verschiedensprachiger Ansiedler naturgemäss; aber in Brasilien fehlen den Kolonisten Rechtsschutz, Sicherheit des Lebens und Eigenthums und also Möglichkeit des Gedeihens, sobald sie nicht in Massen beisammen wohnen, sondern etwa vereinzelt unter die brasilianische Bevölkerung verstreut werden sollten.

S. Paulo. Wie „Diario Mercantil" vom Sonnabend meldet, hat ein Angestellter eines hiesigen Handelshauses seit längerer Zeit Unterschlagungen begangen, die sich auf eine bedeutende Summe belaufen sollen, obgleich täglich nur kleine Beträge veruntreut wurden, die sich aber mit der Zeit summiren. Der Chef des Hauses hat sich damit begnügt, den „ungetreuen Knecht" zu entlassen.

— Auf der Centralstation der Polizei sind 2 Kisten und 1 Matratze übergeben worden, deren Eigenthümer auf der Bahn-Station der Luz den Bahnzug benutzte und von dem überbringenden Karossenführer nicht angetroffen wurde.

Wir erhielten N. 7 des „**Discipulo**", Organ des Club Galvão Bueno; dieselbe ist dem Andenken des verstorbenen Dr. Galvão Bueno gewidmet und enthält eine Anzahl darauf bezügliche, von tüchtigen Mitarbeitern verfasste Artikel.

Das Centro da Lavoura e Commercio in *Rio* hat unterm Datum vom 11. Mai sich an die Landespresse gewandt, damit dieselbe zur Betheiligung des Publikums an der *Südamerikanischen Ausstellung zu Berlin* anrege. Es wird wohl auch in verschiedenen Provinzen eine relativ gute Beschickung der Ausstellung stattfinden. Leider ist die Zeit, welche noch zur Propaganda übrig bleibt, eine sehr beschränkte.

„Das Mass ist voll! *Ein Mahnwort an die Germania.*" — So betitelt sich ein Artikel, den unser verehrter liberaler Presskollege aus Joinville geschrieben hat, und worin er uns beschuldigt, auf ihn geschimpft zu haben. Am meisten hat er sich darüber geärgert, dass wir ihn eine „*schöne Seele*" nannten. Nun, Kollege, der Ausdruck ist doch noch lange nicht so schlimm, als wenn wir gesagt hätten, Sie wären *keine schöne Seele*. Und was das Schimpfen anbetrifft, so sind Sie uns darin in jedem Falle so bedeutend über, dass wir an einen Wettkampf in dieser Beziehung gar nicht denken mögen. Es ist das Ihr eigentliches Feld, worin Sie arbeiten; und, wie man uns schreibt, so werden Sie in der Kolonie eigentlich nur Ihres „unterhaltenden Schimpfens wegen gelesen." Sie drohen, uns mit einer vermehrten Auflage davon zu beehren. Wir wollen Ihren Neigungen und Ihrem Broderwerbe kein Hinderniss in den Weg legen. Also schimpfen Sie „mit Ueberzeugungstreue" weiter.

Santos. Am Sonnabend gegen 10 Uhr Morgens kehrte der Dr. Luiz Ernesto Xavier vom Morro Serrate, wo er einer Messe beigewohnt hatte, nach der Stadt zurück, als er in der Gegend des Wasserkastens plötzlich vom Schwindel befallen wurde, fiel und den Berg hinabrollte, bis er bewusstlos und von Blut überströmt, in der Nähe des Rink liegen blieb. Einige Arbeiter aus einem benachbarten Steinbruche eilten ihm zu Hülfe und brachten ihn nach dem Spital, wo er vorläufig verpflegt wird, da sein Zustand sorgfältige Behandlung erfordert.

Die Munizipalkammer in **Iguape** hat das Projekt einer neuen Steuer in Behandlung, demzufolge von jedem im dortigen Distrikt nach ausserhalb verkauften Sklaven eine Steuer von 100$ durch den Käufer zu zahlen ist, die zur Befreiung von Sklaven des Munizips verwendet werden sollen.

Im Munizip **S. José dos Campos** ist man seit Dezember v. J. mehreren Verbrechen auf die Spur gekommen, welche von einem gewissen Caiara auf der ca. 5 Leguas von der Stadt S. José dos Campos entfernten Fazenda Montes Claros verübt wurden. Eine Menge Zeugen sind verhört, Nachgrabungen etc. angestellt und alle Angaben bestätigt worden. Die Polizei fand dort vergraben das Skelett des Sklaven Antonião, welcher nach Aussage von Zeugen von jenem Caiara zuerst barbarisch gepeitscht, dann in den Block geschlossen und durch zwei gewaltige Hiebe über den Kopf vollends getödtet worden ist. Ausser diesem Sklaven ist auch die 12jährige (freigeborne) Tochter des Sklaven Martinho (Feitor auf der Fazenda) durch Caiara ermordet und vergraben worden, deren Leiche ebenfalls gefunden worden ist. Die beiden Gerippe sind in einem verschlossenen und versiegelten Kasten nach S. Paulo gesandt worden, um genau untersucht zu werden. Leider vermissen wir noch die Angabe, ob der Mörder auch verhaftet worden ist, woran man sehr zweifeln darf, denn derselbe hat jetzt, um die Zeugen einzuschüchtern, gegen jeden derselben einen Prozess angestrengt wegen eines fingirten Diebstahls. Das beweist nicht nur starke Frechheit, sondern scheint zu bestätigen, dass man ihm ruhig Zeit lässt zu entwischen. Advokaten gibt's ja hierzulande mehr als zu viel, um solche Scheusale zu vertheidigen und durch Spitzfindigkeiten aller Art deren Freilassung zu erlangen.

Aus später uns zugegangenen Blättern ersehen wir, dass der genannte Verbrecher Caiara (sein eigentlicher Name ist João Augusto Gonçalves de Freitas) Administrator der Fazenda Montes Claros und ein eifriger Liberaler ist; wesshalb die Blätter dieser Partei die Geschichte als unwahr und als Ausfluss politischen Hasses seiner Gegner erklären. Es gelang dem Caiara bei Ankunft der Polizei, die ihn verhaften wollte, zu entfliehen. Caiara ist seit 1876 Administrator und soll während dieser Zeit noch weitere 6 Morde verübt haben.

Campinas. Seit etwa anderthalb Jahren wird in Campinas die Errichtung eines neuen Theaters geplant. Es sollte zu diesem Zwecke ein Kapital von 150 Contos zusammengebracht werden, mittelst Ausgabe von 1500 Aktien, von denen bereits 1223 gezeichnet worden waren. Eine Kommission wurde mit der Vornahme weiterer Schritte betraut und wählte als Baustelle ein passendes Grundstück an der Praça de Carlos Gomes. Ein Theil der Aktionäre ist aber mit dieser Wahl nicht zufrieden und will das jetzige Theater S. Carlos angekauft und an dessen Stelle ein neues errichtet wissen. Da man sich bis jetzt noch nicht hat einigen können, so scheint aus dem ganzen Plane nichts werden zu wollen; schon die erste Einzahlung der Aktionäre geschah nicht in der erwarteten Weise, indem statt 18 Contos nur 11 Contos eingegangen sind, und die weiteren Einzahlungen sind ganz unterblieben, so dass die Kommission die Leitung niedergelegt hat. Vielleicht wird die Sache von andern Händen wieder aufgenommen werden.

— Zur besseren Verbindung der Vorstädte Guanabara und Botafogo soll eine neue Strasse eröffnet werden, und ist zur Deckung der Kosten unter den benachbarten Bewohnern eine Subskription eröffnet worden.

— In Campinas wurden Versuche gemacht, die Station und Officin der Companhia Paulista elektrisch zu beleuchten. Das Resultat war ein ganz vorzügliches.

— In Stadt und Munizip Campinas müssen nach einem Beschluss der Munizipalkammer von jetzt ab an Sonn- und Festtagen von Mittags ab ebenfalls die Geschäftsläden geschlossen sein, bei Strafe von 30$ bis 60$000. Ausgenommen sind Apotheken, Restaurants, Botequins, Hotels, Bäckereien und Conditoreien, sowie Fleischläden.

In **Rio Claro** soll eine Bondslinie angelegt werden, welche von der Bahnstation aus die Hauptstrassen der Stadt durchlaufen und nach dem öffentlichen Schlachthaus führen soll, dessen Eröffnung am 15. kommenden Monats stattfinden wird. Zur Ausführung des Planes werden Aktien zu 100$000 ausgegeben, welche eine günstige Aufnahme finden, und von denen bereits eine grosse Zahl übernommen wurde.

— Die Polizei in Rio Claro glaubt einem Verbrechen auf die Spur zu kommen. Auffallend oft sich wiederholende Todesfälle auf einer benachbarten Fazenda, angeblich durch Typhus veranlasst, und diverse Gerüchte erregten den Verdacht der Polizei und dieselbe verhaftete zwei Sklaven, welche der kürzlich verstorbenen D. Joaquina Maria da Conceição gehörten, die zuerst zum Opfer gefallen war. Im Verhör vor dem Polizeidelegaten erklärte einer der Sklaven, Namens Antonio, dass er auf Befehl eines der jungen Herren, eines Schwiegersohnes der Dona Joaquina, in die für den Hausverbrauch bestimmte Milch ein weisses Pulver habe mischen müssen, welches ihm übergeben worden, ohne dass er gewusst habe, was es sei; — später jedoch leugnete der Sklave die Geschichte mit dem Pulver und erklärte er habe dieselbe nur erfunden. Es wird sich indessen wohl bald herausstellen, was Wahres an der Sache ist.

Bei der Station **Ytupeva,** auf der Hrn. João de Almeida Sampaio gehörigen Fazenda S. Simão, hat ein Sklave den Feitor der Fazenda mit einer Hacke erschlagen. Der Verbrecher sitzt nun im

Gefängniss zu Jundiahy. Vor der Polizeibehörde erklärte der Mörder, der Feitor habe eben einen andern Sklaven durchgepeitscht gehabt und habe nun auch ihm an's Fell gehen wollen, — dagegen habe er sich gewehrt.

Von **Amparo** wird gemeldet, dass ein Soldat des dortigen Detachements eine verheiratete Frau entführt hat, und als der Kommandant von dem Polizeidelegat den Befehl erhielt, jenen Soldaten zu verhaften, wurde die Ausführung verweigert. Die ganze Mannschaft ist sammt ihrem Kommandanten nach S. Paulo berufen worden.

— In der Post-Agentur von Amparo soll, wie „Diario de Campinas" meldet, eine heitere Ordnung existiren, weil der Post-Agent — nicht lesen kann!

In **Lorena** hat sich die 50jährige Wittwe des Joaquim Correia dos Santos Cabral erhängt. Man vermuthet, dass körperliche Leiden sie zu diesem verzweifelten Schritte veranlasst haben.

Nach Europa haben sich, wie „Diario de Santos" meldet, auf dem Hamburger Dampfer „Corrientes" folgende Personen eingeschifft:

Pastor Schmirer nebst Frau, W. Peters mit 4 Kindern, Gertrud Derves, Ernst Falk, Anton Härtel, August Leibfritz (?), J. C. Zluhon (?) und drei Kinder, Robert Frauendorf mit Frau und zwei Kindern, Franz Zappe, Karl Palster, mit Frau und ein Kind, Minna Hübbe, Georg Schwabe und Tochter, Fr. Anton Ludwig Held.

Concert. Am letzten Sonntag ist die von uns bereits in einer früheren Nummer erwähnte Künstlergruppe, die jungen Damen Mathilde und Virginia Sinay, erstere Pianistin, letztere Violinvirtuosin, in Begleitung ihres würdigen Vaters sowie des Violinkünstlers Johannes Wolff hier angekommen, um einige Concerte zu veranstalten. Die beiden Damen sind in Brasilien geboren, wohin ihre Eltern von Lothringen auswanderten. Sie sind mit aussergewöhnlichem musikalischem Talent begabt und erhielten ihre Ausbildung vom Conservatorium zu Paris, wo sie mit der ersten Prämie ausgezeichnet wurden. Hr. Johannes Wolff ist ein geborener Holländer, hat aber seine musikalischen Studien in Berlin und Dresden gemacht, die dortige polytechnische Schule besucht, und auch mit seiner Violine später in allen grösseren Städten Deutschlands die bedeutendsten Triumphe errungen. In Rio und Petropolis hat diese Künstlergesellschaft sich wiederholt vor der kaiserlichen Familie und dem Fluminenser Publikum produzirt und die Blätter sind des Lobes und Enthusiasmus voll über die gediegenen Leistungen derselben. Wir begnügen uns für heute, auf das an andrer Stelle unseres Blattes abgedruckte Programm hinzuweisen, welches für das künftigen Sonntag Mittag 1 Uhr im Theater Gymnasio, Rua Boa Vista, stattfindende erste Concert ausgewählt ist und der sehr sympathischen Künstlergruppe ein gefülltes Haus zu sichern verspricht.

Rio de Janeiro. In der Deputirtenkammer beantragte Hr. Dr. Taunay, die Regierung möge ermächtigt werden, eine Summe bis zu 10 Contos für den Druck der geistlichen Kompositionen des hervorragenden bras. Tonkünstlers Padre José Mauricio Nunes Garcia aufzuwenden. Einige jener Compositionen, besonders das „Requiem", sollen nebst aller Instrumentation, und andre abgekürzt publizirt werden.

— Ihre Kaiserl. Majestäten und Hoheiten werden am 4. Juni den Wohnsitz wieder nach Rio verlegen.

— In den nächsten Wochen wird die bekannte Schauspielerin Sarah Bernhard in Rio eintreffen, welche der Operndirektor Ciacchi engagirt hat, und jetzt wird auch gemeldet, dass ein anderer Unternehmer, Namens Schürmann, die ebenso gefeierte Adelina Patti bringen wird.

— Das Theatro Principe Imperial in Rio ist in einen „Tingel-Tangel" (Café cantante) umgewandelt worden, unter dem verlockenden Namen „Eden-Theater."

Die Companhia Ferrari wird Ende August nach Rio kommen.

— Am Sonntag Abend versuchte in der Kirche Santo Antonio während der Marien-Andacht ein Gauner dem Kaufmann Gaspar Pereira do Couto goldne Uhr und Kette zu entführen, wurde aber dabei ertappt und arretirt.

— Wie rücksichtslos in den städtischen Spitälern mit den unbemittelten Patienten verfahren wird, davon ein neues Beispiel aus der Reichshauptstadt. Ein gewisser José Antonio de Oliveira, dessen Frau schwer krank war und der keine Mittel hatte, ihr die nöthige Pflege angedeihen zu lassen, liess dieselbe nach dem Hospital der Misericordia bringen. Am Freitag den 21., Nachmittags 5 Uhr, wollte er sie besuchen, erhielt aber den Bescheid, sie sei am selben Tage Morgens 6 Uhr gestorben. Als der Mann bat, man möchte ihm doch wenigstens die Leiche noch einmal sehen lassen, zeigte man ihm diverse abgetrennte Stücke von einem menschlichen Körper, die Ueberbleibsel von einer vorgenommenen Autopsie „zum Besten der Wissenschaft".

Sicher schreibt das bezügliche Reglement etwas mehr Rücksichtnahme vor.

— In Cantagallo ist die Kälte so stark gewesen, dass an verschiedenen Orten Schnee fiel und in Bom Jardim hagelte es Eis. Das Thermometer markirte 5 Grad unter 0.

— In Rio ist ein 2$000-Schein abgefasst und der Behörde zur Untersuchung übergeben worden, welcher von der Thesouraria von Pernambuco bereits eingelöst und abgestempelt worden war. Dies lässt schliessen, dass noch mehr Noten, die bereits eingelöst wurden, wieder in Cirkulation gesetzt worden sind.

— Ein Arbeiter der Empreza Garey, welche bekanntlich die Strassenreinigung und Kehrichtabfuhr besorgt, fand beim Ausladen des Kehricht auf der Insel Sapucaia (wo der Unrath verbrannt wird) eine Brieftafel darunter mit 1:850$000 in Banknoten.

„Jornal do Agricultor" Nr. 353 und 354 bringt einen Leitartikel über die beste Einwanderung. Natürlich ist es die italienische, und wir geben dem Kollegen insofern Recht, als die Italiener thatsächlich in den Kaffeeprovinzen passende ländliche Arbeiter für die Fazendeiros abgeben. Wir glauben nicht, dass in der nächsten Zeit eine zahlreiche deutsche Einwanderung nach Brasilien kommen wird. Wir bedauern das im Interesse der drei südlichsten Provinzen des Reichs; aber es sollte uns freuen, wenn man in den Kaffeeprovinzen die hinschwindenden Sklaven durch freie italienische Arbeiter zu ersetzen im Stande sein sollte, denn nur durch Einwanderung wird einer Verschlimmerung der wirthschaftlichen Krise vorgebeugt werden können. Ob allerdings das Arbeiterdasein als solches eine hinreichend verlockende Zukunft für Einwanderer ist, mag billig bezweifelt werden. Die lusobrasilianische Presse scheint es jedoch zu glauben, und die italo-brasilianischen Blätter bestreiten es nicht, und so mag ja die italienische Arbeitereinwanderung dem „Lande der Grossgrundbesitzer" als eine mögliche und sehr vortheilhafte erscheinen.

As Memorias de Judas von *F. Petruccelli de la Gattina*. in's Portugiesische übersetzt von *M. C. da Rocha*. Rio, Laemmert & Co., 1886. (Schluss). So sehr Judas in seiner, übrigens sehr aufrichtigen, Selbstbiographie von dem Judas der biblischen Ueberlieferung abweicht, eine gewisse Möglichkeit, ja Wahrscheinlichkeit, dass er ungefähr so gewesen sein könne, wie der Schriftsteller ihn sich selbst schildern lässt, war vorhanden geblieben. Man gewöhnt sich in seinen neuen Charakter hinein und liest die Pseudobiographie mit grossem Interesse; gibt sie doch eine ungefähre Anschauung, wie die Sachen in Palästina sich wirklich können zugetragen haben. Man verzeiht die Mängel in der Schilderung des jüdischen Familienlebens, sieht selbst über den Umstand hinweg, dass Judas die Verhältnisse von dem Standpunkte eines Nichtjuden aus betrachtet und findet noch immer des historisch Denkbaren genug; aber der Schluss des Ganzen setzt den Leser doch in grosses Erstaunen, denn durch ihn wird Judas aus einem Verräther zum Lebensretter und Wohlthäter Christi. Vorher hat der Schriftsteller sich an vorhandene Ueberlieferungen (sogenannte Pseudo-Evangelien etc.) gehalten, der Schluss aber ist freie Erfindung und darauf berechnet, den Charakter des Judas mehr zu rehabilitiren, als mit der historischen Wahrscheinlichkeit in Einklang gebracht werden kann. Judas soll nicht nur Christum vor dem schmerzvollen Kreuzestode gerettet haben, wodurch seine Auferstehung erklärt wird, sondern er nimmt sich auch des bürgerlich Todten liebevoll an und pflegt ihn bis an sein mehrere Jahre später erfolgendes Ende. Das ist offenbar des Guten etwas zu viel. Auch erhält die mit dem wirklichen Tode Christi schliessende Biographie dadurch etwas Nichtbiographisches, denn sie wird zu einer Lebensschilderung Christi. Wäre Judas wirklich der, als welchen der Schriftsteller ihn sich selbst schildern lässt, so hat er dem Leben, Auftreten und Lehren Christi nicht entfernt die Bedeutung zugemessen, dass dadurch seine Schilderung der Memoiren Christi gerechtfertigt erscheint. Der tragische, ergebungsvolle Tod und die Auferstehung Jesu machen auf seine Jünger und auf die Volksmassen diesen gewaltigen Eindruck, der die Bildung christlicher Gemeinden zur Folge hat. Man erkennt wie nöthig sein Tod, zu dieser moralischen Wirkung, die der Lebende nie erzielt haben würde, ist; aber Judas sieht und weiss davon noch nichts und kann nichts wissen, denn erst nach Jahrzehnten wird die Wirkung offenbar und ergreift weitere Volkskreise. Um die historische Wahrscheinlichkeit zu retten, hätte daher der Schriftsteller den Judas sein eigenes Leben weiter schildern lassen müssen und die Jesum betreffenden Vorfälle durften nur eine Episode in der Biographie ausmachen. Es mag zugestanden werden, dass diese Forderung eine gewisse Unmöglichkeit enthält, denn es existirt keine Judas betreffende Ueberlieferung; aber die Grenze des Wahrscheinlichen ist so wie so überschritten worden, indem Judas zum Wohlthäter Christi wird; und wenn die vorhandene Ueberlieferung, sei sie noch so unsicher, nicht über Vorfälle hinausgeht, deren Mittelpunkt Christus ist, so mussten eben die Memoiren ihrem Charakter nach den vorhandenen Anhaltspunkten angepasst werden. Warum schildert Judas z. B. nicht die Claudia oder den Pilatus in seinen Memoiren? Die Episode des Lebens, Leidens und Sterbens Christi ist eng mit diesen Personen verwebt, deren Thaten und Erlebnisse der Nachwelt zu überliefern Judas viel eher Veranlassung haben konnte. Soll seine Anschauung von der fast absoluten Bedeutungslosigkeit Christi erklärlich sein, so durfte nicht dieser den Mittelpunkt der Memoiren bilden, sondern eine andere historisch schon damals bedeutende Person, wie Claudia oder Pilatus. — Das mag an den Pseudomemoiren auszusetzen sein. An Interesse verlieren sie übrigens durch diese Aussetzungen nicht.

Espirito Santo. Ein Telegramm aus Victoria, v. 23. d. M., meldet, dass dort die feierliche Grundsteinlegung für ein Asyl für Geisteskranke stattgefunden hat.

Ceará. Dortige Blätter berichten von dem kürzlich vorgekommenen Lotterieschwindel fast Unglaubliches. Die Lotteriekommission hat sich die dreistesten Spitzbübereien zu Schulden kommen lassen. So etwas soll noch niemals dagewesen sein. Seit der 8. oder 9. Lotterie (die letzte war die 11.) sind die Prämien nicht mehr ausgezahlt worden weil die Gelder für die Loose noch nicht eingegangen seien, und die Kommission schob das Geld in ihre Tasche. Bei dem ersten Lotterie-Kontrakt, den die Kommission mit der Provinzialregierung abschloss, hatte sie einen Profit von 158:400$000. Bei dem zweiten, oder Erneuerung des ersten Kontrakts stieg der Profit der Kommission, indem ihr die nicht reklamirten Prämien zufielen. Der neuere Kontrakt änderte die für die Provinz bestimmte Summe und die Kommission hatte 20 Prozent oder 48 Contos Gewinn, was in den 11 Lotterien 163:200$000 ergab, ohne die Gewinne die ihr zufielen und die nicht bezahlten Prämien.

Die Behörde hat die Güter des Thesoureiro mit Beschlag belegt; der gewissenhafte Thesoureiro soll auch bereits bei dem Handelsrichter seine Insolvenz angezeigt haben.

So müsste es übrigens bei allen Lotterien gehen, und wer weiss was in anderen Provinzen noch für Schwindel getrieben wird, ohne dass jemand eine Ahnung davon hat. Aber trotzdem vertheidigen die in den Kammern sitzenden geistlichen Herren solchen Schwindel, weil dabei für Kirchen und Kapellen und indirekt für diese Herren selbst manch' fetter Brocken abfällt und das gläubige Volk in der Meinung erhalten wird, das Spielen in einer für einen kirchlichen Zweck bestimmten Lotterie sei ein gottgefälliges Werk.

— In Baturité (Ceará) starb am Charfreitag, im Alter von 107 Jahren die Mulattin Eugenia, welche bis in ihre letzten Tage geistig und körperlich rüstig war.

Gefangenen-Verpflegung. Nach einer Notiz des „Diario de Parahyba" soll in der Stadt Areia die in der Cadeia befindlichen Gefangenen die nöthige Beköstigung und Verpflegung mangeln und die armen Teufel gezwungen sein, mit Ketten aneinandergeschlossen in der Stadt Haus für Haus ihren Lebensunterhalt zusammenzubetteln!

Wenn wir auch gewöhnt sind, in Brasilien vieles für möglich zu halten, was anderwärts unmöglich ist — die vorstehende Notiz kommt uns aber doch unglaublich vor.

Ueberseeische Nachrichten.

Deutsches Reich.

— Die Masern-Epidemie in Berlin scheint im Erlöschen zu sein, denn von neuen Erkrankungen hat in letzter Zeit nichts mehr verlautet. Die Mitglieder der kronprinzlichen Familie sind bereits wieder genesen.

— Am 19. v. M. ist in Berlin der General der Infanterie z. D. v. Horn, 87 J. alt, gestorben. Er hat sich bekannt gemacht im österreichischen Feldzug als Kommandeur der 8. Division und während des französischen Krieges als stellvertretender General des 4. Armeecorps.

— Zwischen dem Deutschen Reich und Grossbritannien soll ein Uebereinkommen zum Schutz der Rechte an Werken der Literatur und Kunst getroffen werden. Der Bundesrath hat die betreffende Vorlage seinen Ausschüssen für Handel und Verkehr, sowie für das Justizwesen überwiesen.

— Die vielverbreitete Nachricht, Herzog Karl Theodor in Bayern, der mit Eifer dem ärztlichen Beruf obliegt, gedenke sich zum Studium der Pasteur'schen Tollwuth-Impfungen nach Paris zu begeben, soll jeder Begründung entbehren.

— Zur Errichtung eines *Denkmals für Joseph Victor v. Scheffel* ist in dessen Vaterstadt Karlsruhe bereits ein Aufruf erlassen worden.

— Aus Harzburg, den 15. April, bringt die „Saale-Ztg." unter dem Zeichen des — Krebses folgende scherzhafte Korrespondenz: In den letzten Tagen haben sich hier mehrere unserer angesehensten Mitglieder zu einem Comité vereinigt, welches dem Plane dienen will, mit der bekanntlich in unserer Nachbarschaft errichteten sogen. *Kanossa-Säule* eine den Umständen entsprechende Veränderung vorzunehmen. Es lastet auf der öffentlichen Meinung unserer Stadt wie ein schwerer Druck, dass das Denkmal, welches zu Ehren eines grossen Wortes und einer befreienden politischen That errichtet wurde, nun auch ferner dastehen soll gleichsam als ein Spottzeichen über eine stolze Vergangenheit, und man ist hier allgemein entschieden dafür, dass die Säule entweder schlankweg beseitigt oder doch so umgewandelt werde, dass sie als Wahrzeichen von dem nunmehr eingetretenen wirklichen Stande der kirchenpolitischen Dinge in Preussen gelten darf. Zu Beschlüssen ist das betreffende Comité noch nicht gekommen, doch machte sich in einigen Vorbesprechungen vorwiegend der Gedanke geltend, dass aus der Säule ein mit entsprechender Inschrift versehener *Leichenstein* für die *todte Maigesetzgebung* zu machen sei. Sobald das Comité sich für einen bestimmten Plan ausgesprochen hat, wird es sich behufs Ausführung desselben mit unseren städtischen Behörden in Verbindung setzen.

— Gegen den bekannten antisemitischen Wanderredner Dr. Förster ist jetzt wegen verleumderischer Beleidigung des Kultusministers von Gossler von Dortmund aus ein Steckbrief erlassen worden. Das geschah, weil die Untersuchungshaft an Dr. Förster nicht vollstreckt werden kann wegen seiner bereits angetretenen Rückreise nach Paraguay.

— Aus Schlesien wird von heftigen Gewittern gemeldet. Ueber Goldberg, Ketschdorf und die Gegend um Hirschberg ist am 19. v. Mts. ein Wolkenbruch niedergegangen, der grossen Schaden angerichtet hat. Auch die Katzbach ist durch Gewitterregen mächtig angeschwollen und über die Ufer getreten.

— In Worms hat ein Theil der Maurer die Arbeit eingestellt.

— In Neustadt a. S. wurde anlässlich der Erkrankung des Rentbeamten H. eine Revision der Rentamtskasse vorgenommen, bei welcher sich ein Defizit von 17,000 Mark herausstellte.

Schweiz.

— Nachdem nun die Gesellschaft zur Erbauung der Pilatus-Bahn trotz aller anfänglichen Schwierigkeiten gegründet ist (Präsident: Landammann Durrer, Vicepräsident: Schmid), soll mit den Arbeiten sofort begonnen werden. Das in der staatlichen Erlaubniss verlangte Probestück soll bereits bis Mitte Juli fertig gestellt und in Betrieb gesetzt sein.

Ueber die Splügenbahn werden folgende Mittheilungen gemacht: Die Bahn steigt von Cleven nach St. Croce bei Plurs, wendet sich dann nach Campodolcino, durchfährt von Isola nach Bärenburg den Berg mittelst eines Tunnels von 16,70 Kilometer und fällt von dort nach Thusis. Aktienkapital 25,000,000 Francs, Beiträge 58,218,000 Francs. Italien trägt 32,280,000 Francs, die Schweiz und Deutschland 25,000,000 Francs.

— Die eidgenössische Armee zählt gegenwärtig 117,179 Mann im Auszug und 84,946 in der Landwehr; letztere steht nahezu um 10,000 Mann unter dem gesetzlichen Bestand, erstere dagegen um mehr als 13,000 darüber.

Frankreich.

— Ein merkwürdiger Prozess droht der Kaiserin Eugenie. Ein junges Mädchen, das sich bis jetzt in einem Kloster befunden hat, behauptet, eine Tochter der Kaiserin zu sein. Ein Advokat für einen derartigen Sensationsprozess war natürlich bald gefunden, ein Herr Laire in Paris soll die Klage bereits eingereicht haben. Als Zeuge soll der Vater des Mädchens auftreten, ein Korse, der aber als Beweis nichts anderes als die auffallende Aehnlichkeit seiner Tochter mit der Kaiserin Eugenie anzugeben weiss.

— In der französischen Kammer ist die Vorlage über die Weltausstellung im Jahr 1887 angenommen, dagegen ein Antrag, für die Ausstellung nur französiche Arbeiter und Materialien zu verwenden, mit 100 Stimmen Majorität verworfen worden.

— Das Tribunal zu Lyon verurtheilte 3 Fabrikanten, Picard, Laniel und Biétrix wegen Weinfälschungen zu je 500 Francs Strafe, Wegnahme ihrer Produkte und Veröffentlichung der Sentenz in allen Journalen Lyons auf ihre Kosten, Anschlagen der Sentenz an den Pforten der Munizipalkammer, der andern munizipalen Repartitionen und an den Thüren der Wohnungen der drei Verurtheilten. Der erstere der genannten fabrizirte Färbemittel, der zweite besorgte den Handel und der dritte war Droguist und besorgten diese Drei die Weinpantscherei gemeinschaftlich. Der ihnen gewordene Denkzettel ist sehr angebracht und verdient überall Nachahmung.

— Der französische Minister des Handels und der Industrie hat an die Präsidenten der französischen Handelskammern ein Cirkular gerichtet, wonach künftighin alle aus dem Ausland kommenden und mit der Marke oder dem Namen eines französischen Fabrikanten oder Ortes versehenen Waaren, welche die Ansicht, dass sie französischen Ursprungs seien, zu erwecken geeignet sind, auf Grund eines im Jahr 1857 erlassenen Gesetzes der Beschlagnahme unterliegen sollen. — (Wer sich als Deutscher fühlt, der wird dem französischen Minister für diese Massnahme dankbar sein.)

Belgien.

— Im Becken von Charleroi will es noch immer nicht ruhig werden. Eine Reihe neuer Strikes wird aus verschiedenen Kohlenbergwerken gemeldet und Schaaren arbeitsloser Arbeiter durchziehen noch immer die Umgebung von Charleroi. Im Ourthethale an der deutschen Grenze feiern 1200 Steinbrecher, in Borinage 500 Kohlengräber.

— Ein Spezialkorrespondent des „Berliner Tageblattes" schreibt:

„Mir liegt es gewiss fern, die auf Seiten der Arbeiter vorgekommenen Ausbrüche scheusslicher Rohheit zu entschuldigen, aber ebensowenig ist der Umstand geeignet, für die Industriellen Sympathie zu erwecken, dass Arbeiter bei Namur *pro Tag kaum zehn Sous* (40 Pfennige) verdienen, dass die Kohlenarbeiter von Charleroi für fünfzehnstündige schwere Arbeit durchschnittlich I Fr. 40 Cts. erhielten; dass ferner mehrere Fabriksbesitzer, welche beim Ausbruche der Unruhen ausser sich vor Angst geriethen, nun plötzlich, nachdem Militärschutz eingetroffen war, die Löhne noch mehr reduzirten, um es so gewissermassen aufs Aeusserste ankommen zu lassen."

— In Brüssel ist die Frau v. d. Smissen, welche von ihrem Gemahl durch 6 Revolverschüsse verwundet wurde, ihren Verletzungen erlegen.

Grossbritannien.

— Während in allen civilisirten Ländern die mit dem dürftigen Gehalt der Schullehrer verbundene Noth ein ständiges Kapitel bildet, haben sich in England bisher unbekannte interessante Resultate bei Prüfung der Schullehrer-Gehälter ergeben. Bei der jetzigen allgemeinen Sparwuth auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, ausgenommen im Kriegswesen, hat sich in England in überraschender Weise die Thatsache ergeben, dass die städtischen Schullehrer geradezu fürstliche Gehälter beziehen, während die Lehrer an höheren Instituten trotz der an sie gestellten weit grösseren Anforderungen viel geringeren Gehalt beziehen. In einer Provinzialstadt z. B.

sind 10 Elementar-Lehrer angestellt, welche nicht weniger als 450 bis 500 Pfund Sterling pro Jahr beziehen. In einer andern Stadt mit 35 städtischen Lehrern ist das geringste Gehalt 300 Pfund, das höchste 500 Pfund. In London selbst sind die Gehälter nicht weniger hoch. Lehrerinnen an Elementarschulen beziehen 250—300 Pfund und diese Lehrerinnen sind zum grossen Theil noch an Beamte der Post-, Zoll- und Steuer-Behörde verheirathet, die ein durchweg ebenso grosses Einkommen beziehen. Es ist demnach kein Wunder, dass die Steuerzahler, welche in ihrer Majorität im Durchschnitt selbst kein so hohes Einkommen haben, ihre Stimmen erheben gegen solche exorbitante Bezahlung. Vergleicht man diese Honorare mit denjenigen, welche die zahllosen studirten deutschen und französischen Lehrer in England an den vornehmen Privat-Instituten beziehen, so klingt die Geschichte märchenhaft. Ein fremder Lehrer ist froh, wenn er zwischen 40—80 Pfund pro Anno nebst Kost und Logis für 36 Wochen erhält, kaum genug, um die 18 Wochen Ferien, während welcher er sich selbst Wohnung und Nahrung zu schaffen hat, anständig leben zu können.

— Von der Herrschaft der Engländer über die Birmanen zeugt folgendes Vorkommniss gerade nicht. Die Hauptstadt Mandalay ist am 15. v. M., dem birmanischen Neujahrsfeste, an 6 Ecken zu gleicher Zeit angesteckt worden. Der Urheber der Feuersbrunst soll der Thronprätendent, Myin Zaing, sein. Die Zahl der niedergebrannten Häuser beträgt mehrere Hunderte, der königliche Palast soll gerettet, aber das Postamt, das Schatzamt und mehrere andere Gebäude innerhalb der den Palast einschliessenden Umzäunung sollen vom Feuer verzehrt worden sein.

Russland.

— In Warschau sind ein General, Chef der Artilleriemagazine in Polen, und ein Oberst wegen Veruntreuung und Unterschlagung zu lebenslänglicher Verbannung nach Sibirien verurtheilt worden. Weit über 200,000 Rubel sind unterschlagen. Solche Kleinigkeiten kommen in Russland alle Tage vor!

Nordamerika.

— Der Jahresbericht der Einwanderungs-Kommission enthält die nachstehenden interessanten Daten:

Während des Jahres 1885 trafen 346,149 Passagiere von ausländischen Häfen in New-York ein, wovon 55,083 Bürger der Vereinigten Staaten oder früher schon einmal im Lande waren, während 291,066 zum ersten Male den Fuss auf amerikanischen Boden setzten. Von Letzteren waren 142,928 männliche, 87,961 weibliche Erwachsene und 60,177 Kinder unter 12 Jahren.

— Der Arbeits-Statistiker Wright schätzt in seinem Jahresberichte die Zahl der Personen, die im Gebiete der Vereinigten Staaten sich gegenwärtig ausser Arbeit befinden, d. h. derjenigen, die Willens sind zu arbeiten, aber keine Beschäftigung finden können, auf 998,838, oder rund eine Million. Dabei sind die Streiker, die freiwillig ihre Arbeit niedergelegt haben, um höhere Löhne oder sonstige Zugeständnisse zu erzwingen, noch gar nicht einmal mitgerechnet. Hätte jene Million Menschen, welche jetzt zu unfreiwilligem Müssiggang verurtheilt sind, lohnende Arbeit, so würde im Durchschnitt jeder derselben etwa einen Dollar täglich verbrauchen, für Ess- und Trinkwaaren, für Kleider, Hausgeräthe und andere Bedürfnisse. Da sie aber keinen Verdienst haben, da die Ersparnisse auch schon grossentheils aufgebraucht sind, so sind sie genöthigt, sich so kärglich wie möglich durchzuschlagen. Sie sind daher nur noch zu einem sehr geringen Theile Konsumenten geblieben.

Diesem Ausfalle von fast einer Million Konsumenten ist die Ueberproduktion, über welche allgemein geklagt wird, zuzuschreiben. Ueberproduktion hat aber, da Jeder gezwungen ist, loszuschlagen, wenn er seine Waare nicht auf Lager behalten will, ein allgemeines Sinken der Preise zur Folge; und viele Fabrikanten ziehen es daher lieber vor, ihre Fabriken zu schliessen, als mit Schaden weiter zu fabriziren. So entsteht eine Wechselwirkung. Das Darniederliegen der Geschäfte erzeugt Arbeitslosigkeit, und die Arbeits- und Verdienstlosigkeit macht wieder den auf den Geschäften ruhenden Druck nur um so ärger.

Die Hauptursache des schlechten Geschäftsganges ist aber ohne Zweifel die bedeutende Abnahme des auswärtigen Handels der Verein. Staaten.

— In Newyork ist ein neuer Strike auf fast sämmtlichen Linien der Strassenbahnen ausgebrochen.

Argentinien.

— Arg. Wochenbl. schreibt:

Die in Rosario lebenden Italiener hatten alle Einleitungen getroffen, um ihrem grossen Landsmanne Garibaldi in dortiger Stadt ein Denkmal in Form einer Statue zu errichten. Diese letztere war aus Italien bereits angelangt, aber nun verbietet die Regierung von Santa-Fé die Aufstellung derselben auf öffentlichem Platze! Es ist nun davon die Rede, die fragliche Statue in Montevideo aufzustellen, woselbst die Klerikalen keinen so dominirenden Einfluss ausüben, wie in der Provinz Santa-Fé.

— Hr. Dr. Coni berechnet in seinen statistischen Zusammenstellungen pro Monat März die Bevölkerung von Buenos Aires auf 388,683 Personen. In den 14 Kirchgemeinden wurden 1409 Taufen, 278 Trauungen vollzogen. Gestorben sind 486 Personen, nicht mitgerechnet die todtgeborenen. Dissidenten wurden 10 Ehepaare getraut und 20 Kinder getauft. Gestorben sind 8 Personen. Wie viele Kinder jährlich geboren und wegen der unverhältnissmässigen Kosten nicht getauft werden, kann in dieser Statistik nicht angegeben werden. Die Ein- und Auswanderung ergibt folgende Daten: Ueberseeische Einwanderer 4677; von Montevideo 2904 und von den Flüssen 987 Personen. Ausgewandert sind nach überseeischen Ländern 1292 und nach Montevideo 1530 Personen. Nach den Flusshäfen reisten 775 Personen. Ueberschuss der Bevölkerung für Buenos Aires 4971 Personen. Die durchschnittliche Wärme betrug im Monat März 20 Grade Celsius; Regenmenge 57 Millim.

— Die Zolleinnahmen in Buenos Aires beliefen sich im Monat April auf 2,224,047 $m/n. In den ersten vier Monaten des Jahres wurden für die Summe von 31.260,467 $m/n Waaren eingeführt. Der Werth der Ausfuhr beziffert sich mit 28,254,649 $m/n. In der gleichen Zeit des Vorjahres war die Einfuhr um beiläufig 8½ Mill. geringer, wowegen die Ausfuhr um 2½ Mill. $m/n höher stand. Bei der Einfuhr figurirt jedoch das gemünzte Gold mit einer Summe von 5,723,930 $m/n. Vom Januar bis Ende April überstiegen die diesjährigen Zolleinnahmen die letztjährigen um 929,836 $m/n.

— Wie „La Prensa" vernimmt, ist in der Unteroffiziers-Militärschule der Typhus ausgebrochen und sollen bereits zahlreiche Erkrankungsfälle eingetreten sein.

— Im Hause 678 Strasse General Lavalle erschoss sich am 12. d. der 20jährige Sattlergeselle Alberto Gache. Derselbe war seit einiger Zeit arbeitslos und übernahm ihn, wie es scheint, die Verzweiflung.

— Die beiden Senatoren der Provinz Buenos-Aires, Emilio Viale und Adolfo Gonzales Chaves, die durch nunmehr offenkundige Fälschung ihr Amt erlangten, wurden moralisch gezwungen, zu demissioniren. Es fand im Senate desfalls eine nichts weniger als erbauliche Debatte statt.

— Ueber das vor Eröffnung des Kongresses gegen den Präsidenten der Republik verübte Attentat entnehmen wir der „La Plata Post" folgendes:

In dem Moment als General Roca mit seinen Ministern, Adjudanten und den übrigen Herren des Gefolges das Kongressgebäude betreten wollte, stürzte ein gut gekleideter Mann mit dunkelm Vollbart und gelbem Gesicht auf ihn zu und führte mit einem Stück Ziegelstein in der Faust einen heftigen Streich gegen das Haupt des Präsidenten. Hätte dieser nicht den dicken dreispitzigen Federhut getragen, so würde ihn die Gewalt des Schlages wahrscheinlich betäubt haben, so aber schwankte er nur einen Augenblick und richtete sich dann rasch empor. Kriegsminister Pellegrini ergriff sofort mit beiden Armen den Attentäter und verhinderte diesen so sein Vorhaben zu Ende zu führen, während Oberst Bachmann den Säbel zog, um die nächste Umgebung des Präsidenten freizuhalten. Nachdem der Attentäter der Polizei übergeben war, betrat Präsident Roca bleich, aber vollkommen gefasst, den Sitzungssaal des Kongresses, wo ihn die Abgeordneten und Senatoren erwarteten. Mit bewegter, aber allen deutlich vernehmbarer Stimme sagte er dann etwa folgende Worte:

„Das Attentat eines Bösewichts verhindert mich, Ihnen, wie ich gewollt, meine Botschaft zu verlesen. Ich erkläre aber nichts destoweniger den Kongress für eröffnet.

„Ich mag während meiner Regierung gefehlt haben, aber ich kann ihnen feierlich versichern, dass ich stets nur das Beste meines Vaterlandes im Auge hatte. Ich vergebe Alles, was man gegen mich gesagt und gethan hat, ich vergebe auch dem, der mich soeben ermorden wollte."

Die schönen und edlen Worte, gesprochen in einer Versammlung, die noch ganz unter dem mächtigen Eindrucke des eben Geschehenen stand, erregten natürlich enthusiastischen Beifall, der sich bald in stürmischen *vivas* auf die Person des Präsidenten Luft machte. General Roca kehrte dann im Gallawagen mit verbundenem Kopfe in seine Wohnung zurück, wohin ihm bald das diplomatische Corps, die Minister, Generale, Senatoren, Deputirte und eine grosse Zahl distingnirter Persönlichkeiten aus allen Gesellschaftskreisen folgten.

Die feige That hat natürlich die allgemeinste und gerechtfertigste Entrüstung erregt und wird hoffentlich streng geahndet werden.

Präsident Roca, der sich bei dem ganzen Auftritt sehr würdig benahm, wurde noch gestern von Tausenden beglückwünscht und wir schliessen uns dem gern an. —

Der Attentäter soll ein gewisser Ignacio Monjes sein.

Vermischtes.

Deutsche Schuhmacher-Lehrlings-Ausstellung. Der Centralvorstand des Verbandes Deutscher Schuhmacher-Innungen veranstaltet im Monat Juli d. J. zu dem in Berlin stattfindenden 2. Verbandstag in den Räumen von Meddings Concerthaus in der Leipzigerstrasse die erste allgemeine Deutsche Schuhmacher-Lehrlings-Ausstellung, verbunden mit einer Ausstellung von Leder, Schäften, Leisten, Maschinen, Werkzeugen und sämmtlichen Bedarfs-Artikeln für das Schuhmacher-Gewerbe. Vollständig freie Konkurrenz ist beschlossen. Bis jetzt sind schon von mehr als 60 deutschen Städten zahlreiche Anmeldungen eingegangen. Auch findet eine Prämiirung bestimmt statt, es sind bereits von der Berliner Schuhmacher-Innung, sowie von anderen Personen Preise ausgeworfen, selbst Staatspreise sind in Aussicht gestellt. Es werden zu dieser Lehrlings-Ausstellung nur Arbeiten solcher Lehrlinge zugelassen, welche mindestens 2 Jahre gelernt haben.

Versteinertes Holz, so berichtet der „Anzeiger des Westens", nimmt eine so feine Politur an wie Marmor und wird an der Pacific-Küste vielfach zu Arbeiten verwendet, die gewöhnlich aus Marmor, Majolica und dergleichen hergestellt werden. Das Material wird zumeist aus den versteinerten Wäldern von Arizona und Wyoming, sowie aus den Felsengebirgen entlang der Linie der Atlantic- und Pacificbahn bezogen. Geologen werden die Zerstörung so interessanter Ueberreste einer versunkenen Welt bedauern und es sollten Schritte gethan werden, um wenigstens einige Strecken jener versteinerten Wälder in ihrem jetzigen Zustand zu erhalten.

Der neunte Junge. In der Königgrätzerstrasse in Berlin wohnen die Eheleute Koch, bei denen jüngst der neunte Junge munter und gesund angekommen ist. Die Koch'schen Eheleute beabsichtigen nun, ausser diesem Neuangekommenen die demselben voraufgegangenen beiden Söhne, mit deren Taufe sie in Rückstand geblieben sind, demnächst taufen zu lassen. Sie geben sich der Hoffnung hin, dass auf ihr Gesuch der Kaiser, der Kronprinz und Prinz Wilhelm bei je einem der Täuflinge die Patheuschaft übernehmen werden. Alle Neun sind gesund und kräftig; der Aelteste, der jetzt 12 Jahre zählt, ist bereits in der Obertertia; auch die anderen Knaben, soweit sie die Schule besuchen, zeichnen sich durch ihre Fortschritte aus, ein Beweis dafür, dass die Knaben nicht nur körperlich, sondern auch geistig gut veranlagt und fleissig sind. Der Neunte war übrigens bereits der „Elfte", denn zwei Kinder, welche Frau Koch ihrem Mann geschenkt, sind gestorben; es waren ebenfalls Jungen.

Sechs Kinder in einem Jahr. das ist wohl ein Glück, wie es bis jetzt einem zweiten Ehepaar noch nicht widerfahren ist und der Vater kann mit Recht ausrufen: Herr! halte ein mit deinem Segen. Dem Tagelöhner Navsack zu Niehl bei Köln wurden von seiner Ehefrau vor zehn Monaten Drillinge geboren und am 18. April legte ihm der Storch abermals 3 Sprösslinge, ein Mädchen und zwei Buben, in die Wiege. Und dabei befinden sich die Mutter dieses Sechsgespanns sowie die 6 Kinder selbst höchst schlau und munter. Wie es dem Vater aber zu Muth ist, darüber schweigt die Geschichte.

Dem Dichter **Joseph Victor Scheffel** widmet der „Kladderadatsch" nachstehenden warmen poetischen Nachruf:

Nun darfst du ruhen, Du hast ausgerungen
Den schweren Kampf, sie senkten dich hinab.
Der junge Lenz, von dem Du oft gesungen,
Streut weisse Blüthen dankbar Dir aufs Grab.

Die Lüfte wehen lind, die Vögel singen,
Der Rhein erglänzt im goldnen Sonnenlicht,
Und deinen Geistesgruss hör' ich erklingen:
„Ich schied von euch, doch klagen sollt ihr nicht!

Nicht sollt zur Erde ihr die Blicke senken,
Verhasst war stets im Auge mir das Nass;
Wollt, Freunde ihr des Sängers recht gedenken,
So singt ein Lied von mir beim vollen Glas.

Voll lebt' ich aus ein reiches Dichterleben,
Die Sonne sinkt, mein Tagwerk ist vollbracht;
Des schönsten Glücks ward mir genug gegeben,
Gern steig' ich nieder in die ew'ge Nacht!

Des Vaterlands, der fremde Schönheit schaute
Als Jüngling ich in frischer Wanderlust,
Und was mir Wald und Fels und Quell vertraute,
Klang mit Gesang zurück aus meiner Brust.

An manchem Tische schwang ich froh den Becher,
Und wenn ich zögernd aus der Runde schied,
Liess ich der Freundesschar der wackern Zecher
Als Gastgeschenk zurück mein jüngstes Lied.

Der Vorzeit hab ich oft, der grauen, alten,
Ins räthselvolle Angesicht geschaut,
In freud'gem Dichten schuf ich die Gestalten,
Die jetzt dem Volk der Deutschen sind vertraut.

Ich sang von hoher Helden schlichtem Sinne
Vom Speergekrach im ritterlichen Streit,
Ich sang vom holden Glück der jungen Minne,
Von stolzer Herzen unnennbarem Leid.

Wie einst liegt wieder heut in schlichtem Scheine
Das Neckarthal, der Frühling kam ins Land
Und wieder wob, Altheidelberg, du feine,
Aus Blüthen er dein schimmernd Brautgewand.

Und hell erklingen, sank der Abend nieder,
Indess die Schar der Mädchen draussen lauscht,
Im Burschenkreise meine frohen Lieder —
Mein Name lebt, so lang der Neckar rauscht!"

Neueste Nachrichten.

Madrid, 20. Mai. Der spanische Minister am Hofe zu Rom meldet, dass der Prinz D. Carlos von Bourbon sich von Venedig, wo er sich seit langer Zeit aufhielt, entfernt hat, ohne dass man weiss, wohin er sich begeben hat.

Den Militär-Kommandanten an der Grenze wurde die grösste Wachsamkeit anempfohlen, um jeder Bewegung, die der Kronprätendent etwa versuchen sollte, sofort begegnen zu können.

Lissabon, 20. Mai. Das brasilianische Kaiserpaar wird sich bei der Hochzeit des Kronprinzen D. Carlos von Portugal durch den bevollmächtigten Gesandten Brasiliens am port. Hofe, Barão de Carvalho Borges, vertreten lassen.

Zur Vertretung der Königin von England ist Prinz Georg, zweiter Sohn des Prinzen von Wales, eingetroffen.

— 22. Mai. Heute Mittag hat in der Kirche S. Domingos unter grossem Gepränge die Trauung des Kronprinzen D. Carlos mit der Prinzessin Amelie d'Orleans stattgefunden. Eine grosse Zahl auswärtiger Besucher sind in Lissabon zugeströmt, so dass in keinem Hotel ein Zimmer leer blieb. In den von dem Hochzeitszuge berührten Strassen wurden Fenster zu Preisen bis zu 10 Pfd. Sterl. bezahlt. Von verschiedenen Fürstenfamilien, Kaiser D. Pedro, Kaiser Wilhelm, König Humbert von Italien, Königin von England, König von Belgien und der Prinzessin von Hohenzollern liefen Glückwunschtelegramme ein. Das Fest verlief in grösster Ordnung, ohne jede Störung.

Wien, 20. Mai. Die griechische Deputirtenkammer hat die Entwaffnung und Entlassung der Truppen gebilligt.

— Der vom König damit beauftragte Herr Tricoupis hat ein neues Ministerium gebildet, von welchem er die Präsidentschaft führt.

Paris, 20. Mai. Sofort nach Eröffnung der Parlamentssession wird eine Gruppe der republikanischen Deputirten von neuem die Ausweisung der als Prätendenten auf den französ. Thron betrachteten drei Prinzen: Jeronymo, dessen Sohn Victor und des Conde de Paris, beantragen.

Es ist wahrscheinlich, dass die Regierung diesmal dem durch einen grossen Theil der Deputirten ausgeübten Drucke nachgeben wird.

— 22. Mai. Nachrichten aus dem Orient versichern, dass die an der griechischen Grenze liegenden türkischen Truppen vorgerückt sind und die griechischen Vorposten angegriffen haben, so dass von beiden Seiten Feuer gegeben wurde.

In Athen hat dieser Vorgang eine grosse Bewegung unter der Bevölkerung hervorgerufen.

In der Kammer wurde die Regierung hierüber interpellirt und der Ministerpräsident Tricoupis erklärte, dass Angesichts dieser Lage die Regierung beschlossen habe, die Ausführung der Entwaffnung zu verschieben.

Der Präsident benutzte die Gelegenheit zu erklären, dass die griechische Nation feierlichen Protest erhebe gegen das ungerechte Verhalten einiger Mächte, welche unter Missbrauch ihrer Gewalt die Häfen Griechenlands blokirt hielten.

— 23. Mai. Die Feindseligkeiten zwischen den an der Grenze liegenden griechischen und türkischen Truppen sind wieder eingestellt. Die Regierung der Pforte erklärte, dass der Zusammenstoss an der Grenze auf ein blosses Missverständniss der erhaltenen Befehle zurückzuführen sei.

Catania, 20. Mai. Der Etna ist wieder in voller Eruption und wirft unter mächtigem Donnern und Erderschütterungen Lavaströme aus, welche den Ort Nicolsossi ernstlich bedrohen. Es sind Vorkehrungen getroffen, um Unglück zu verhüten.

— Die Eruptionen des Etna nehmen dermassen zu, dass man bedeutende Verheerungen befürchtet.

Montevideo, 21. Mai. Zum Präsidenten des Senats ist der General Maximo Santos erwählt worden.

Post in S. Paulo.

Auf der Post liegende gewöhnliche Briefe vom 10.—20. Mai:

Augusto Richter, Christiana Fuchs, Ernestina Zochmisch, Frederico Ruegger, Gabriel Ortitz, Guilherme Wright, Joanna Apel, João Dalba, Mina Ulmann, Felippe Dick (?), Trostdorf&Fischer, Valdemar Guschow (?).

Cartas estrangeiras: George Eggest (—rt), Guilherme Schul, Henri Vicent, Celestino Merla, E. Lancke, F. G. Schmidt, Francisco Grosso, Otto Weber, Rosina Scarpck, W. Sahmann.

(Aus „Provincia de S. Paulo" v. 23. Mai entnommen. Für die Entstellung der Namen sind wir nicht verantwortlich.)

Hafenverkehr in Santos.

Erwartete Dampfer:
Rio Jaguarão, von den Südhäfen, d. 26.
America, von den Südhäfen, d. 26.

Abgehende Dampfer:
Victoria, nach Rio, d. 27.

Kaffee. Santos, 22. Mai.

Die geringen Verkäufe der verflossenen Woche waren zu unregelmässigen Preisen realisirt, sie variirten von 3$600—3$800 für superiores.

24. Mai.

Es sind heute Verkäufe von 13,000 Sack bekannt.

Zufuhr heute	1,187	Sack.
„ seit 1. d. M.	43,855	„
Ausfuhr do.	84,208	„
Verkäufe do.	54,500	„
Vorrath 1. Hand	247,000	„
„ 2. „ (zum Verschiffen)	22,000	„

Die Pauta semanal der Alfandega und Mesa de Rendas, vom 24.—29. Mai ist folgende:

Café bom	323 rs.	pr. Kilo
Café escolha	220 rs.	„
Algodão	460 rs.	„

Wechselcours am 24. Mai.

London (Bank)	90 Tg.	21⅛ d.
Paris	do.	439—440 rs.
Hamburg	do.	543 rs.
New-York (Sicht)	p. D.	2$330

Familien-Nachrichten etc.

Getraut:

In Capivary: Eugen Hollender, Pianist, mit Frl. Maria Dias de Arruda Pires.

Gegenseitig. Meister zu seinem Lehrjungen, den er so eben durchgeprügelt hat: „Es macht mir wahrhaftig keinen Spass, dich immer durchprügeln zu müssen!" — Lehrjunge: „Denken Sie denn, mir vielleicht?"

Eine Hochzeitsgeschichte. Der Tischlermeister M. in Berlin hatte den Vorzug, bei der Hochzeit seines ehemaligen Lehrlings P. nicht nur eine Einladung zum Hochzeitsschmaus zu erhalten, er genoss auch den Vorzug, vor dem Standesamt als Zeuge figuriren zu sollen. Bei solchen Veranlassungen ist nun Herr M. kein Knicker; er hatte seinen alten „Bratenstipper" neu aufputzen lassen und, da er an seinem Cylinder, welcher in den letzten Jahren sein treuester Genosse bei allen Festen gewesen war, deutliche Zeichen der Altersschwäche bemerkte, so schwang er sich zu einer neuen Kopfzierde auf und seine Frau Amalie gab ihm schmunzelnd das Zeugniss, dass er in dem neuen Cylinder fast ebenso stattlich aussehe, wie zu der „köstlichen Zeit", wo sie beide selbst vor den Altar getreten wären, um den Segen für die gemeinschaftliche Lebensreise zu empfangen. Hr. M. ist ein Mann von altem Schrot und Korn, im Vollbewusstsein seiner Würde betrat er pünktlich zur Minute das königlich preussische Standesamt. Ein glücklicher Familienvater zeigte mit freudestrahlendem Gesicht die Geburt des dritten Stammhalters an, es dauerte eine geraume Zeit, ehe das junge Brautpaar dazu kam, durch Unterschrift in dem Civilstandsregister die Thatsache zu beknnden, dass beide von diesem Tage ab die Pflichten der Ehe, welche diese jedem der beiden Theile auferlegt, zu erfüllen gewillt seien. Mit voller Würde ergriff auch der Zeuge die Feder und unterzeichnete das Aktenstück „Friedrich Wilhelm M., Tischlermeister." Daran schloss sich die übliche Gratulation und in bester Stimmung griff Hr. M. nach seinem im Vorzimmer aufgehängten Hut, um gleich darauf mit einem Aufschrei des Entsetzens zurückzuprallen. Dieses antediluvianische Ungethüm, welches ganz so aussah, als ob es durch Schliemann entdeckt worden wäre, konnte unmöglich sein neuer, seidenglänzender Cylinder sein. Der Amtsdiener wurde energisch interpellirt, er wusste aber keine andere Erklärung, als dass der glückliche Vater, welcher die Geburtsanzeige gemacht hatte, in der überschäumenden Freude seines Herzens die Begriffe verwechselt und seinen alten Cylinderhut mit dem neuen vertauscht habe. Die Wohnung des Missethäters ergab sich aus dem Standesamts-Register, zu ihm lenkten sich daher schleunigst die Schritte nicht nur des sehr aufgebrachten Hrn. M. sondern auch der jungen Eheleute, die ihren Zeugen doch nicht im Stich lassen wollten. In der Wohnung des vermeintlichen Hutmarders kam es zu einer heftigen Scene; derselbe bestritt irgend etwas von einem fremden Hut zu wissen, und wies den lästigen Menschen die Thür. Er hatte damit aber keinen Erfolg, ehe er sich dessen versah, waren die Drei drinnen im Zimmer, wo die Wöchnerin eben dem jungen Weltbürger ein behagliches Lager bereitete. Das ging denn doch über den Spass, die Drei mussten schliesslich mit Gewalt aus der Wohnung entfernt werden. Kopfschüttelnd wandte sich Herr M. seiner Wohnung zu, um seiner lieben Frau Amalie die Geschichte von der Schlechtigkeit der Menschen zu erzählen. Sein Ehegespons kam ihm aber ebenso kopfschüttelnd entgegen, es erfolgte eine regelrechte Gardinenpredigt, als deren Schluss Hr. M. mit wachsendem Grausen folgende Worte vernahm: „Es ist zum Verzweifeln! Da kaufst Du Dir einen neuen Hut, dann lässt Du ihn ruhig hier hängen und gehst zum Skandal der Menschen mit Deiner alten Kiffe auf die Hochzeit!" Beschämt warf Hr. M. einen Blick auf den Cylinder in seiner Hand; es war wirklich so, in seiner Aufregung über seine Hochzeitswürde hatte er den neuen Chapeau am Riegel hängen lassen und den alten ergriffen, der nun ein solches Unheil angerichtet hatte. Das dicke Ende kam nämlich noch nach, und zwar in Gestalt einer Anklage wegen Hausfriedensbruchs, welche den drei Theilnehmern an der Exkursion in eine fremde Behausung zugestellt wurde. Das Schöffengericht verurtheilte dieselben zu einer Woche Gefängniss. Der arme Hr. M. hatte nun gar keine Lust, auf seine alten Tage in's Gefängniss zu wandern; er legte Berufung ein und dem Vertheidiger gelang es, den Gerichtshof für eine so milde Auffassung der ganzen Situation zu bestimmen, dass die Strafe auf 10 Mark Geldbusse reduzirt wurde. Erleichtert verliess Hr. M. den Gerichtssaal. An die Hochzeit wird er aber zeitlebens denken.

Ein dankbarer alter Verbrecher. Ein 65jähriger Verbrecher, welcher seine langjährige Laufbahn mit einem Raubmordversuch auf offener Landstrasse gekrönt hatte, wird von den Geschworenen schuldig gesprochen. Der Gerichtshof verurtheilt den Verbrecher zu einer 20jährigen Kerkerstrafe. Der Präsident zum Verurtheilten: „Es steht Ihnen das Recht der Berufung zu." "Der Verurtheilte weinend: „I nimm die Straf' an, kaiserlicher Herr Rath! Jessas, dös hätt' i m'r gar nöt verhofft, dass i no so lang leben wer'!"

Sein letzter Wille. Bräutigam: „Ich möchte am Tag nach unserer Trauung nach Ostende reisen." Braut: „Es soll nach Deinem Willen geschehen, mein Freund." Bräutigam: „Und Dein Zeichnenlehrer, der mir so missfällt, wird entlassen." Braut: „Es soll geschehen." Mutter leise zu ihrer Tochter: „Dein künftiger Gemahl hat gar viel zu wünschen." Braut: „Sei ruhig, Mutter, es ist *sein letzter Wille*."

Schwere Prüfung. „Sie haben sich doch in hiesiger Stadt als „geprüfte" Hebamme empfohlen; darf ich um Ihre Zeugnisse bitten?" „Zeugnisse? Hab' ich keine!" — „Das sollten Sie doch. Bei was für einer Behörde haben Sie denn Ihre Prüfung abgelegt?" — „Verzeihen Sie! Bei keiner Behörde; ich bin eine vom Schicksal geprüfte Hebamme."

Gesellschaft Germania.

Sonnabend den 5. Juni 1886,
Abends 9 Uhr,
ordentliche vierteljährl. Generalversammlung

Tagesordnung:
1) Mittheilungen des Vorstandes;
2) Abstimmung über einige passive Mitglieder;
3) Anträge der Herren Mitglieder.

Carl Weltmann,
I. Secretär.

Gesellschaft Germania.

Freitag den 28. Mai 1886, von Abends 6 Uhr an, sind alle oberen Räumlichkeiten der Gesellschaft vermiethet, daher stehen an jenem Abend nur die Kegelbahnen den Herren Mitgliedern zur Verfügung.

Carl Weltmann,
I. Secretär.

Verein „Zum Guten Abend".

Sonnabend den 5. Juni

STIFTUNGS-BALL

in dem Salon des **Club Germania.**

Die geehrten Mitglieder nebst ihren werthen Familien werden freundlichst dazu eingeladen.
Einladungskarten sind beim Vorstande in Empfang zu nehmen.

Carl Herbst, I. Secretär.

Deutsche Schule in Rio de Janeiro.

Zum 1. Juli a. c. wird für den Elementar-Unterricht in der untern Klasse der deutschen Schule ein Lehrer und eine Lehrerin gesucht.
Reflektirende wollen sich beim Vorsitzenden, Herrn *Widmann-Laemmert*, Rua do Ouvidor N. 66, melden.

Carl Copal,
z. Zt. Schriftführer.

Den verehrten Damen welche sich veranlasst fühlen, einige Zeit in Zurückgezogenheit zu verbringen, empfiehlt ihr Haus und sorgsame Verpflegung

Frau Sophie Schoeler, Hebamme.
Rua Aurora N. 51.

THEATRO GYMNASIO.

Sonntag den 30. Mai, Nachmittags 1 Uhr,

Grosse

Musikalische Matinée

veranstaltet von den Violinisten

Johannes Wolff

Violonsolo JJ. MM. des Königs und der Königin der Niederlande,

Virginia Sinay } I. Preis des Conservatoriums zu Paris
Mathilde Sinay } Brasilianische Künstlerinnen

PROGRAMM:

I. Theil.

1) Sonate für Violine und Piano . Beethoven.
Mlles. Virginia u. Mathilde Sinay.
2) Polonaise mi bémol . . . . Chopin.
Mlle. Mathilde Sinay.
3) Romance sans paroles } . . . Wieniawski.
Rondo élégant }
Johannes Wolff.
4) *a.* Melodie } . . . . . Rubinstein.
b. Valse }
Mlle. Mathilde Sinay.
5) *a.* Legende . . . . . Wieniawski.
b. Air Varié . . . . . Vieuxtemps.
Mlle. Virginia Sinay.

II. Theil.

6) Duo für 2 Violinen . . . . Spohr.
Virginia Sinay u. Johannes Wolff.
7) *a.* Andante Religioso . . . Thomé.
b. Danse bongroise . . . . Brahms.
c. Berceuse . . . . . Fauré.
Johannes Wolff.
8) *a.* Berceuse . . . . . Chopin.
b. Polka à la Reine . . . . Raff.
Mathilde Sinay.
9) Fantaisie sur la Muette . . . Alard.
Virginia Sinay.
10) Pasquinade . . . . . Gottschalk.
Mathilde Sinay.
11) Ballade und } . . . . . Vieuxtemps.
Polonaise }
Johannes Wolff.

Billets sind zu haben in der Loja der Herren **Fischer, Fernandes & Co.** (Casa Garraux) und bei Herrn **H. L. Levy,** Rua da Imperatriz.

Warnung!!!

Hierdurch warnen wir Jedermann und besonders unsere deutschen Landsleute vor einer vor Kurzem von hier heimlich verschwundenen Familie, Namens „**Fienhold**", welche die Eigenschaft besessen, mehreren von uns Geld und Waaren abzuschwindeln und nun bei Nacht und Nebel damit durchzubrennen. Ganz besonders verstand diese Kunst das Weib „Wilhelmine Fienhold", welches sich auf die Wohlthätigkeit Anderer stützte, durch schöne Versprechungen und Reden mit Krokodilsthränen die Leute zu erweichen suchte, um seinen Zweck zu erreichen. So viel uns bekannt ist, geht diese saubere Gesellschaft nach S. Paulo und der Mann, welcher in Campinas an der Wasserleitung beschäftigt sein soll, ist schon einige Monate früher verduftet. Sollte diese Sippschaft sich erdreisten, auch dort in der Weise aufzutreten, so warnen wir alle unsere Landsleute, vor solchem Gesindel auf der Hut zu sein; wir halten es für unsere Pflicht, sie aufmerksam zu machen und sind bereit, Thatsachen zu liefern, wenn sie verlangt werden.

Dona Francisca, den 15. Mai. 1886.

Mehrere betrogene Kolonisten.

Gegen die Kälte!

Meinen verehrlichen Kunden erlaube mir hierdurch anzuzeigen, dass ich soeben eine hübsche Auswahl fertiger **Mäntel,** sowie schöne **Casimirs** und andere Stoffe zu Wintermänteln von Europa erhalten habe, die ich als sehr preiswürdig empfehle.

J. AUERBACH,
Rua Aurora 27.

SANTOS.
RESTAURANT HANNOVER

Rua S. Bento N. 21.

Unterzeichneter empfiehlt sein ganz in der Nähe der Station gelegenes Restaurant dem reisenden Publikum auf's Beste. Gute Kost und Logis bei billigsten Preisen wird zugesichert.

H. Gäfers.

Es empfiehlt sich den geehrten Damen von S. Paulo und Umgebung als **praktisch und theoretisch ausgebildete und examinirte** Hebamme

Frau Sophie Schoeler, Rua Aurora N. 51.

Empfehle mich den geehrten Damen zur Anfertigung eleganter sowie einfacher

Garderoben.

Bei billigster Preisstellung garantire für gutes Sitzen und saubere Ausführung.
Um werthe Aufträge bittet

Auguste Berge,
Rua do Bom Retiro N. 6.

Dr. MATHIAS LEX
pract. Arzt, Operateur und Augenarzt,
besonders erfahren und geübt bei **Kinderkrankheiten,** hat seine Wohnung und Consultorium **Rua do Ouvidor N. 42.**
Sprechstunden von Morgens 10—12 Uhr und von 3—5 Uhr Nachmittags.
Für Unbemittelte gratis.

ÜBERZIEHER

für

Herren und Kinder

Reichhaltiges Sortiment
zu Preisen von 10$ bis 70$
in dem grossartigen
Spezial-Magazin für Ueberzieher

AU BON DIABLE

RUA DIREITA 37 & 39.

RESTAURANT in SANTO AMARO

neben der Bonds-Station.

Allen Freunden und Landsleuten zur gefälligen Anzeige, dass ich das Restaurant des Herrn João Zeltner übernommen habe und bestrebt sein werde, die mich beehrenden werthen Gäste auf's aufmerksamste und beste zu bedienen. Für diverse kalte und warme Speisen, sowie alle Arten Getränke in den beliebtesten Marken ist Sorge getragen und sehe einem geneigten Zuspruch ergebenst entgegen.

THEODOR SAGAWE.

PRIMA SPALTER HOPFEN,

Korken, Hausenblase, Salicylsäure etc.
Weiss- und Schwarz-Malz
empfingen frische Sendung

G. CHRISTOFFEL & C.

GESUCHT bei gutem Lohn ein tüchtiges Dienstmädchen, welches kochen und plätten kann.
Zu erfragen bei João Arbenz, Rua dos Bambús 72.

Perfekte Näherinnen

finden dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn in der Officina

LA SAISON
Travessa do Grande Hotel 2.

Zu vermiethen **einige Zimmer.** Auf Wunsch mit Pension.
Rua S. José 53.

Eine gute Köchin

wird sofort gesucht, bei hohem Lohn. Zu erfragen in der Expedition d. Germ.

Für Herrn **Max Kuntzsch** liegt ein Brief aus Europa in der Exped. d. Bl.

AUGUST WEGNER

Herren- und Damen-Schuhmacher

48 — Rua de Santa Iphigenia — 48

hält sich dem geehrten Publikum und besonders seinen geschätzten Landsleuten hiermit auf's beste empfohlen.

Damen- u. Herre-Stiefeln *jeder Art werden nach Mass angefertigt.*



Elegante und gutsitzende Arbeit wird garantirt.

Verwachsene Füsse *werden auf das Sorgfältigste behandelt und* Hühneraugen *etc. schmerzlos geheilt.*

Reparaturen werden sauber und prompt besorgt.

Ein gutes Dienstmädchen

wird gesucht. *Rua Direita 14.*

Gasthaus zum deutschen Reichs-Adler

SANTOS
Largo 11 de Junho Nr. 12.
(früher Robert Martin)

Unterzeichnete empfiehlt ihren verehrlichen Landsleuten, hier wie auswärts, ihre Gast- und Speisewirthschaft. Bequeme und freundlich eingerichtete Zimmer für die Reisenden. Gute Küche. Verschiedene Getränke.

Pensionisten werden zu sehr mässigen Preisen angenommen.

Lisette Dätz.

Norddeutscher Lloyd von Bremen.

Abfahrten von SANTOS nach
Rio de Janeiro,
Bahia,
Lissabon,
Antwerpen und
Bremen

Der Postdampfer

BERLIN

Wird Ende dieses Monats erwartet und geht den 10. Juni nach obigen Häfen.

Arzt und Wärterin befinden sich an Bord.

Für Passagen etc. wende man sich an die Agenten in Santos Zerrenner Bülow & C.
Rua de José Ricardo 2.

In SÃO PAULo — Rua Direita N. 43.

Druck und Verlag von G. Trebitz.